



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Andreas Pflock, "Erinnerung braucht einen Ort" - Werkstattausstellung zur
Neugestaltung der Dokumentation "Wewelsburg 1933-1945"

„Erinnerung braucht einen Ort“ – Werkstattausstellung zur Neugestaltung der Dokumentation „Wewelsburg 1933-1945“

von *Andreas Pflock*

Vom 20. August bis 1. Oktober 2000 präsentierte das Kreismuseum Wewelsburg im Rahmen einer Sonderausstellung einer breiten Öffentlichkeit die ersten Überlegungen zur Neugestaltung der 1982 eröffneten Dokumentation „Wewelsburg 1933-1945. Kult- und Terrorstätte der SS“. Warum eine „Werkstattausstellung“? Nicht wie üblich resümiert und präsentiert die Ausstellung „Erinnerung braucht einen Ort“ Resultate eines Projektes und setzt einen Schlussakzent. Vielmehr kennzeichnet sie den Anfang von Planungen und ersten Überlegungen zur Neugestaltung der Dokumentation „Wewelsburg 1933 bis 1945“. Aus diesem Ursprung heraus kann und will sie noch keine Ergebnisse präsentieren, sondern möchte vielmehr Möglichkeiten aufzeigen und zu Gesprächen und Diskussionen anregen und einladen.

Für die Gestaltung der Ausstellung wurden bewusst „rohe“ und grobe Materialien verwendet, um den Werkstattcharakter deutlich zu unterstreichen: unbehandeltes Holz und rostige Stahlmatten dienen als Ausstellungswände. Der Ausstellungsablauf orientiert sich an den Überlegungen zur bevorstehenden Neugestaltung der Dokumentation. Er beginnt daher an einem symbolischen Bauzaun mit Auszügen aus den Besucherbüchern. Sie stehen für die Meinung der Besucher zur bestehenden Ausstellung und bilden den ersten Ausgangspunkt für zukünftige Konzeptionen.

Eine weitere wesentliche Voraussetzung für die Planungen ist ein Blick auf die Vergangenheit und die Gegenwart. Daher dokumentiert der erste Ausstellungsabschnitt skizzenhaft den historischen Ausstellungsort, die bestehende Ausstellung und die bisherigen Aktivitäten der

Dokumentation. Der Bereich schließt mit Portraits ehemaliger Häftlinge des KZ Niederhagen ab. Die Aktualität der Aufnahmen – entstanden im April dieses Jahres – verweist auf den bis zum heutigen Tag bestehenden Kontakt des Kreismuseums zu ehemaligen Häftlingen und deren Angehörigen. Gleichzeitig unterstreichen die Fotos noch einmal die herausragende Bedeutung dieser Kontakte für die bisherige wissenschaftliche und pädagogische Arbeit.

Im zweiten Ausstellungsabschnitt besteht die Möglichkeit, sich über vier Ausstellungen in bundesdeutschen KZ-Gedenkstätten zu informieren: Breitenau bei Kassel, Buchenwald bei Weimar, Dora-Mittelbau bei Nordhausen und Neuen-gamme vor den Toren Hamburgs. Texte und vor allem Fotos vermitteln einen Eindruck davon, welche unterschiedlichen Ausstellungsformen in den zurückliegenden Jahren dort entwickelt wurden. Von der künstlerisch gestalteten Präsentation in Breitenau bis hin zur Magazinausstellung mit zahlreichen Exponaten aus der Zeit des Konzentrationslagers in der Gedenkstätte Buchenwald, die ihre Ausstellung als „offenes Magazin“ in Anlehnung an die ursprüngliche Nutzung der Ausstellungsräumlichkeiten als Lagermagazin konzipiert hat. Die Dokumentation „Wewelsburg 1933-1945“ ist die inzwischen älteste Ausstellung ihrer Art in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Situation ist allerdings nicht unbedingt nur negativ zu bewerten, ermöglicht sie es doch, aus den Erfahrungen – sowohl positiver als auch negativer Art – der bestehenden Ausstellungen Rückschlüsse für die Planungen in Wewelsburg zu schließen. Die kritische Analyse beste-



Schäferhund aus Allach-Porzellan (Foto: Johannes Büttner)

hender Ausstellungen an Orten ehemaliger Konzentrationslager und der Erfahrungsaustausch mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für die weiteren Überlegungen in Wewelsburg.

Der dritte Ausstellungsbereich dokumentiert die gegenwärtigen Forschungstätigkeiten des Kreismuseums zur NS-Zeit. Seit der Eröffnung der Dokumentation im Jahr 1982 waren und sind die Forschungen Prof. Hüfers aus den 1980er Jahren Basis bei jeder Beschäftigung mit der Geschichte der Wewelsburg während der Jahre 1933 bis 1945. Im Laufe der Zeit entwickelten sich jedoch neue und ergänzende Fragestellungen. Im Rahmen der von den Kreisen Gütersloh und Paderborn getragenen und mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten „Planungswerkstatt ‚Erinnerungskultur‘: Geschichte in Ostwestfalen-Lippe 1933-1945. Wege der Erinnerung“ werden derzeit offenstehende Forschungsthemen von Wissenschaftlern

im Auftrag des Kreismuseums bearbeitet. Die Ergebnisse der insgesamt fünf Schwerpunkte sollen im Herbst 2001 vorliegen. Sie bilden eine wesentliche Grundlage, um die neue Ausstellung unter inhaltlichen Gesichtspunkten zu aktualisieren und unter heutigen Fragestellungen aufbereiten zu können. Die fünf Schwerpunkte „Häftlingsbiographien“, „Historischer und gegenwärtiger Nazi-Okkultismus“, „Nutzung des Lagers Niederhagen nach 1943“, „SS-Biographien“ und „SS-Kultur“ werden im Rahmen der Werkstattausstellung skizzenhaft erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Diesbezüglich können exemplarisch zwei auftretende Problemstellungen benannt werden. Besonders beim Thema „Nazi-Okkultismus“, das natürlich eng mit zahlreichen Fragen zum Rechtsradikalismus verwoben ist, stellt sich prinzipiell die Frage: Wie können Informationen darüber ausgestellt werden? Sicher ist, dass lange darstellende Ausstellungstexte ungeeignet sein werden. Vielmehr muss es gelingen,

Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen, Kontinuitäten aufzuzeigen und die Besucher aus ihrer gegenwärtigen Erfahrungswelt heraus anzusprechen. Auch das Thema „SS-Kultur“ wirft grundlegende Fragen auf. Wie präsentiert man beispielsweise Geschirr, Besteck oder Porzellan-Figuren der SS, ohne die Objekte zu „Kunstwerken“ und noch weitaus schlimmer zu „Täter-Reliquien“ zu erheben? Noch ist es nicht möglich, eine zufriedenstellende Antwort darauf zu geben. Ein Grund, warum der ausgestellte Schäferhund der SS-Porzellanmanufaktur Allach in einem Magazinkarton des Museums sitzend gezeigt wird. Er wird ausgestellt, aber eine abschließende Präsentationsform des Objektes selbst ist noch nicht gefunden worden. Informationen, Bilder und Texte an der dazugehörigen Ausstellungswand hinterfragen die Bedeutung des Exponats. Zwar sollte der Porzellanhund zum „Schutz der deutschen Seele“ beitragen und aus ideologischer Sicht die heile Welt der Natur in den Wohnbereich der Deutschen einbeziehen, doch war der Schäferhund zugleich für viele Gefangene in Konzentrations- und Kriegsgefangenenlagern Symbol für Terror und Gewalt.

Die neuesten Forschungen zu Häftlingsbiographien werden exemplarisch anhand der Lebenswege zweier Häftlinge des KZ Niederhagen vorgestellt: Der Niederländer Gerrit Visser starb 1942 im Lager, der Ukrainer Nikolai Beltschenko überlebte die KZ-Haft und besuchte im April 2000 zum ersten Mal seit Kriegsende Wewelsburg. Bei der Gestaltung der zukünftigen Ausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers werden die Biographien ehemaliger Häftlinge einen zentralen Platz einnehmen. Nicht wie in der bisherigen Ausstellung aneinandergereiht an einer Wand, sondern unter Betonung der individuellen Lebensschicksale und Lebenserfah-

rungen in jeweils einzelnen Ausstellungseinheiten könnten die Häftlingsbiographien den Besuchern vorgestellt werden. Daher werden die Biographien im Rahmen der Werkstattausstellung auf freistehenden Ausstellungseinheiten dokumentiert. Ihre dreieckige Grundform soll an die Winkel der Häftlinge im Konzentrationslager erinnern. Eine dritte Säule symbolisiert die zahlreichen namenlosen Häftlinge des KZ Niederhagen.

Der vierte und letzte Ausstellungsbe- reich beschäftigt sich mit neuen Präsentations- und Gestaltungsformen einer zukünftigen Ausstellung. Unter Nutzung einer Mediensäule wird eine mögliche neue Präsentationsform für das Ausstellungsexponat „SS-Julleuchter“ vorgestellt. Fotos und Texte werden über einen Bildschirm vermittelt und beziehen sich nicht nur auf die Bedeutung des Leuchters für die SS, sondern gehen auch auf dessen Entstehung durch Häftlingsarbeit im Konzentrationslager ein. Zwei Sichtweisen auf ein und dasselbe Ausstellungsobjekt sollen damit veranschaulicht werden. An einer PC-Station können die Ausstellungsbesucher die Internetseiten der Dokumentation (www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/) und eine erste Version der momentan in Vorbereitung befindlichen 3-D-Bearbeitung des Lagermodells aufrufen. Anders als etwa in Buchenwald oder Auschwitz gibt es vom ehemaligen Konzentrationslager Niederhagen heute keine baulichen Relikte, die den Gedenkstättenbesuchern einen Eindruck von den Anlagen und der Topographie eines Konzentrationslagers vermitteln können. Für die Besucher der Dokumentation war daher in den vergangenen rund 18 Jahren das Modell des Konzentrationslagers in der Ausstellung von besonderer Bedeutung. Es bot ihnen, neben einigen Fotografien, die einzigen visuellen Anhaltspunkte für eine Veranschaulichung der Lagertopographie und eine Orientierung



Porträts ehemaliger Häftlinge des KZ-Niederhagen

auf dem Areal der heutigen Wohnsiedlung. Trotz baulicher Veränderungen und räumlicher Distanz zu den Ausstellungsräumen kommt dem ehemaligen Lagergelände gleichwohl eine hohe pädagogische Bedeutung zu. Am Ort der Geschehnisse stehen zu können ist nach wie vor ein wichtiger Augenblick für die Besucher der Dokumentation. Würde sich die Frage nach der Veranschaulichung der Lager-topographie mittels „neuer Medien“ an Orten mit erhaltenen baulichen Relikten nicht stellen, so gewinnt sie in Wewelsburg umso mehr an Gewicht. Das bestehende Lagermodell vermittelt nur einen sehr beschränkten Eindruck von der Größe und Struktur der Gebäude. Weitergehende Informationen zur Funktion einzelner Lagerteile und einzelner Gebäude können nicht vermittelt werden. Hier soll die ergänzende Visualisierung des Lagermodells mit Hilfe des Computers zusätzliche Möglichkeiten bieten. Neben der dreidimensio-

nen Aufbereitung werden verschiedene „Stationen“ mit zusätzlichen Informationen versehen. So kann der Nutzer beispielsweise beim Betrachten des Appellplatzes und des Arrestgebäudes die Möglichkeit zum Abruf von Dokumenten, Aussagen und Fotos erhalten. In einem weiteren Entwicklungsschritt sollen auch Audio- und Videosequenzen eingebunden werden, bzw. aktuelle Ansichten des Geländes in das 3-D-Modell eingeblendet werden. Bei einer späteren Nutzung in der historischen Ausstellung wäre zudem denkbar, die Inhalte großflächiger zu projizieren, um sie auch größeren Gruppen zugänglich machen zu können.

Im Anschluss an die Vorstellung „Neuer Medien“ wird die Installation „Appell“ der Hannoveraner Künstlerin Renate Deuter gezeigt. Sie ist ursprünglicher Bestandteil der Ausstellung „Bergen-Belsen. Frauen im Konzentrationslager“, und steht hier frei, ohne ihren bisherigen Zusam-

menhang. Die Installation soll exemplarisch veranschaulichen, welche Gestaltungsmöglichkeiten für einen Themenschwerpunkt wie „Häftlingsappell“ gewählt werden können. Fotos und ein Text dokumentieren den ursprünglichen Kontext der Inszenierung. Die Vermittlung von Fakten und Informationen mittels Dokumenten, Fotos und Texten ermöglicht es, die äußeren historischen Rahmenbedingungen eines Konzentrationslagers zu vermitteln. Durch die verstärkte Präsentation von Einzelschicksalen kann die Distanz der heutigen Besucher zur Geschichte über biographische Anknüpfungspunkte verringert werden. Wie aber lassen sich Situationen und Stimmungen des Lageralltags darstellen? Lassen sie sich überhaupt aus- oder darstellen? Diese Fragestellungen sollen bei der Neugestaltung der Ausstellung verfolgt werden. Themen wie z. B. „Hunger“, „Enge“, „Appell“ und „Zeit“ lassen sich mit traditionellen Ausstellungsmitteln kaum bzw. nur schwer vermitteln. Künstlerische und raumgestalterische Elemente in Verbindung mit den Aussagen der Überlebenden bieten hier eine Intensität der Vermittlung, die ein wissenschaftlicher Text nur schwer erreichen kann. Auch die räumliche Gestaltung kann wesentlich zum Transport von Informationen, aber auch zur Anregung von Empfindungen beitragen. Renate Deuter hat beispielhaft für das Kreismuseum einen Entwurf für eine mögliche Gestaltung des Treppenhauses im Ausstellungsgebäude (ehemaliges Wachgebäude) zum Thema „Transport ins Lager“ konzipiert.

Die Ausstellung endet an einer Meinungswand. Hier werden die Besucher ausdrücklich aufgefordert, Stellung zu nehmen. Symbolisch wird das Ende der Ausstellung - die Meinungen der Besucher - zum Anfang der weiteren Überlegungen zur Neugestaltung der Dokumentation. Soweit ein „Rundgang“ durch die Ausstellung.

Nach einer Überarbeitung und Ergänzung wird sie ab Ende 2000 als Wanderausstellung des Expo-Projektes „Wege der Erinnerung“ an verschiedenen Stationen in Ostwestfalen-Lippe präsentiert werden.

Erinnerung braucht einen Ort. Es bleibt zu hoffen, mit dieser Ausstellung und vor allem den weiteren Planungen zur Neukonzeption einen Betrag dazu leisten zu können, dass das Kreismuseum Wewelsburg weiterhin einer der Orte in der Bundesrepublik Deutschland und weltweit bleibt, an dem Besuchern – vor allem auch den jüngeren unter ihnen – die Zeit des Nationalsozialismus in ansprechender Weise vermittelt wird, an dem aus Erinnerung das Bewusstsein für die Gegenwart und die Zukunft wächst. Wewelsburg ist einer der Orte, die anschaulich, mit einer konkreten Erinnerung, mit konkreten Ereignissen und Personen verdeutlichen können, was möglich war oder in ähnlicher Weise immer wieder möglich sein kann. Die Erinnerung dieses Ortes mag somit nicht mehr als Last oder Schuldzuweisung betrachtet, sondern als Chance für unsere gemeinsame Zukunft genutzt werden.

Weitere Auskünfte zur Ausstellung und den Ausleihmodalitäten erhalten Sie im Kreismuseum Wewelsburg (02955-76220).